Briefkasten.

Sprechstunden des Briefkastenonkels:

Vormittags (außer an Sonn- und Feiertagen) täglich von 11 bis ½1 Uhr; **nachmittags** nur **Montags und Mittwochs** von 5 bis 6 Uhr.

Schriftlich können Anfragen nur beantwortet werden wenn Rückporto beigefügt ist.

*** Willy. „Teile mir bitte mit, ob das große deutsche J im ganzen Deutschen Reich ohne einen Strich durch die Mitte geschrieben wird. Ein Kollege behauptet, in Schlesien schreibe man das J mit einem Strich in der Mitte." — Es kann sehr wohl möglich sein, daß irgendwo in Mitteleuropa auch ein Bezirk oder eine Stadt besteht, wo das J in der Mitte einen Strich hat. Es im einzelnen festzustellen, ist unmöglich. Aber frage doch Deinen Kollegen, wo das ist, und dann frage bei der dortigen Schulbehörde an . . . Dann wird Dir auch diese wichtige Frage zur Zufriedenheit beantwortet sein.

*** Selbstverlag. „Wie macht man seine im Selbstverlag erschienenen Bücher bekannt, damit sie in Zeitschriften, besonders christlichen, besprochen werden? Kann mir der Onkel eine Anschrift nennen (Presseverband oder Buchhändlerzeitung), wo ich meine Bücher bekanntgeben kann?" — Um Bücher in Zeitschriften besprochen zu sehen, gibt es kein anderes Mittel, als den Schriftleitungen ein Stück des Buches mit der Bitte um Besprechung zur Verfügung zu stellen. Die Auswahl der Zeitschriften mußt Du selbst treffen. Ein Presseverband wird Dir im ganzen wenig helfen können. Aber bei der „Deutschen Presse" in Berlin, dem Fachorgan der ganzen deutschen Presse, besteht die Möglichkeit, neu erschienene Bücher anzuzeigen, worauf dann Zeitungen, die sich für das Gebiet des Buchinhaltes interessieren, Besprechungsstücke vom Verlag einfordern und sich verpflichten, diese irgendwie zu besprechen. Als Anzeigenblatt für Buchneuerscheinungen kommt das „Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel", Leipzig, in Frage. Doch sind die Anzeigen für den Nichtbuchhändler wesentlich teurer, als für die Mitglieder des „Börsenvereins der Deutschen Buchhändler". Schon dieser Umstand macht es einem „Selbstverleger" sehr schwer, mit den eigentlichen „Buchhändlern" in Wettbewerb zu treten. Vor dem Selbstverlag ist also aus sehr langer Erfahrung zu warnen.

*** Maiwurm. (2 M.) „Wir haben an dem unnatürlich heißen 1. Mai schon einen Maiwurm gefangen. Das ist ja bei uns nichts Seltenes. Da sagte nun jemand, das harmlose, ungeschickte Tier wäre giftig. Ich habe aber noch niemals erlebt, daß ein Maiwurm jemand gebissen hätte. Wie ist das?" — Nein, beißen tut ein Maiwurm nicht. Aber der zähe, gelbe Saft, der ihm bei der Berührung aus den Gelenken tritt, ist sehr scharf und zieht Blasen. Er enthält das bekannte Kantharidin, das man hauptsächlich aus einem Artgenossen unserer hiesigen Maiwurmarten gewinnt, aus der „Spanischen Fliege". Dieses Gift verwendete man früher in der Heilkunde und trieb wegen seiner stark reizenden Wirkung sehr gefährlichen Unfug damit.

*** „Die verzweifelte Lage der Landwirtschaft." „Unter dieser Ueberschrift erschien am 1. Mai ein längerer Artikel in den „Dresdner Nachrichten". Besonders interessierte mich der Absatz: „Leutenot". Dazu möchte ich einen Rat erbitten. Mein Sohn hat vor 16 Monaten seine vierjährige Lehrzeit als Maschinenschlosser beendet. Beschäftigung in seinem Fach konnte er bis jetzt nicht erlangen und ist, mit Ausnahme einiger Gelegenheitsarbeiten, erwerbslos. Daß dieser Zustand auf unsere Jugend einen guten Einfluß ausüben könnte, wird niemand zu behaupten wagen. Auf Wanderschaft schicken, wie es früher üblich war, ist aber heute dasselbe wie betteln gehen. Monatelang hat sich mein Sohn wöchentlich dreimal auf dem Arbeitsnachweis gemeldet, jedesmal ohne Erfolg. Warum nicht zur Landwirtschaft? könnte man fragen, es ist doch Leutenot. Doch auch hier war eine Nachfrage beim Arbeitsnachweis erfolglos. Dies mag wohl daran liegen, daß der Nachweis nur für Dresden und Vororte gilt. Wohin kann er sich sonst wenden? Gibt es keine landwirtschaftlichen Arbeitsvermittlungsstellen?" — Besondere landwirtschaftliche Arbeitsvermittlungsstellen gibt es nicht mehr, da alle Arbeitsvermittlung heute durch den Arbeitsnachweis geht. Dein Sohn mag sich einmal an das Landesamt für Arbeitsvermittlung, Kasernenstraße 20, wenden.

*** Neffe Paul. (1 Mk.) „Ich wohne seit zwölf Jahren in meiner Wohnung. Die Decke hat Risse bekommen, die Tapeten sind abgeschunden. Muß diese der Hauswirt auf seine Kosten nach den jetzigen Bestimmungen in Ordnung bringen lassen, oder muß ich dies selbst tun? Wieweit geht überhaupt heute die Pflicht des Hauswirtes für die Instandsetzung der Wohnungen?" — Eine Pflicht des Hauswirtes zur Instandsetzung von Wohnungen besteht nur insofern, als die Wohnung in bewohnbarem Zustand gehalten werden muß. Würden z. B. die Risse in Deiner Decke so schlimm, daß nach baufachmännischem Urteil die Decke herunterzustürzen drohte, so könntest Du natürlich den Hauswirt zur Instandsetzung zwingen. Wegen reiner Schönheitsfehler braucht jedoch der Hauswirt die Wohnungen nicht vorrichten zu lassen. Wenn das vor dem Krieg vielfach anders gehandhabt wurde, so geschah es deshalb, weil der Wirt fürchten mußte, bei Nichtvorrichtung der Wohnungen ordentliche und angenehme Mieter zu verlieren, was ihm ja heute kaum passieren kann. Eine Verpflichtung des Wirtes bestand auch damals nicht. Oft hört man sagen, der Wirt sei verpflichtet, alle fünf oder alle sieben Jahre die Wohnungen vorrichten zu lassen . . . eine derartige Verpflichtung hat nie bestanden.

*** Reichswehrmann. (50 Pf.) „Lieber Onkel! Auch wir bei der Reichswehr lesen Deine Weisheiten, einige kennen Dich auch persönlich. Heute haben wir eine Frage. Wir haben schon alle unsere Vorgesetzten durchgefragt. Nun kommst Du an die Reihe! Kannst Du uns sagen, wo eigentlich das Wort „Krümperwagen" herstammt und wie es sonst mit der deutschen Sprache zusammenhängt?" — Das Wort ist in der Heeressprache ein Rest aus einer militärhistorisch interessanten Zeit. „Krümpen" heißt eigentlich „einkaufen", „schrumpfen", „eingehen"; z. B. in der Tuchbereitung. Als das preußische Heer infolge des Tilsiter Friedens in der Zeit nach 1807 sehr zusammenschrumpfen mußte, nannte man die nur kurz ausgebildeten und dann beurlaubten Untertanen „Krümper". Es entstanden so bei den Eskadrons und Batterien kleine Gruppen von überzähligen Pferden, die zu Garnisondiensten, Heranschaffen der Fourage und Wegschaffen des Stalldüngers, verwendet wurden; diese nannte man „Krümperpferde", weil sie ursprünglich den „Krümpern", den überzählig gewordenen Reitern, gehört hatten. Nicht etatmäßige Wagen bekamen dann den Namen „Krümperwagen".

*** Martha v. S. (2 Mk.) „In einem Gespräch über den bevorstehenden Muttertag und über Erziehungspflichten fiel auch der Spruch „Geh fleißig um mit deinen Kindern!" Niemand wußte, wo er herstammt. Es wurde sogar auf die Bibel geraten. Aber die von Dir einmal im Briefkasten erwähnte „Konkordanz" ließ ihn nicht finden. Kannst Du uns sagen, woher er kommt, ob er von einem bekannten Verfasser ist, ob er einem größeren Werke entstammt, oder ob er etwa, wie so manches schöne Wort, nur eine Uebertragung aus irgend einer Weisheit der Alten ist?" — Mit dem letzteren Gedanken könntest Du vielleicht auf einer ganz richtigen Spur sein. In der Form, wie das Wort üblich und oft angewendet ist (obwohl es nicht in Büchmanns „Geflügelten Worten" steht), stammt es zwar nachweislich aus dem „Laienbrevier" des schlesischen Gelehrten und Dichters Leopold Schefer, der von 1784 bis 1862 lebte. Dieses „Laienbrevier" war einst ein überaus beliebtes Sprüchbuch und erlebte in 50 Jahren nicht weniger als 18 Auflagen, was damals sehr viel heißen wollte. Die Weisheit Eures Wortes nun klingt fast, als ob sie aus einem orientalischen Original stamme, und in der Tat hat sich der Dichter sehr viel mit orientalischer Poesie beschäftigt. Auch manches andere schöne Muttergedicht findet sich in Leopold Schefers Werken. Das ganze, im Ausdruck eigentümlich trockene und spröde Gedicht lautet:

Geh fleißig um mit deinen Kindern! Habe
Sie Tag und Nacht um dich, und liebe sie
Und laß dich lieben einzig-schöne Jahre;
Denn nur den engen Traum der Kindheit sind
Sie dein, nicht länger! Mit der Jugend schon
Durchschleicht sie vieles bald — was du nicht bist,
Und lockt sie mancherlei — was du nicht hast,
Erfahren sie von einer alten Welt,
Die ihren Geist erfüllt; die Zukunft schwebt
Nun ihnen vor. So geht die Gegenwart
Verloren. Mit dem Wandertäschchen dann
Voll Nötigkeiten zieht der Knabe fort.
Du siehst ihm weinend nach, bis er verschwindet,
Und nimmer wird er wieder dein! Er kehrt
Zurück, er liebt, er wählt der Jungfrau'n eine,
Er lebt! Sie leben, andre leben auf
Aus ihm — du hast nun einen Mann an ihm,
Hast einen Menschen — aber mehr kein Kind!
Die Tochter bringt vermählt dir ihre Kinder
Aus Freude gern noch einmal in dein Haus!
Du hast die Mutter — aber mehr kein Kind.
Geh fleißig um mit deinen Kindern! Habe
Sie Tag und Nacht um dich, und liebe sie,
Und laß dich lieben einzig-schöne Jahre!

*** Das blaue Seidenband. „Ich hatte ein kleines Hündchen, das an der Staupe erkrankte und das trotz der Bemühungen zweier Tierärzte nicht wieder gesundete, sondern starb. Mein Schmerz war groß, da ich das Tier wirklich lieb hatte. Nun saß ich eines Abends mit Direktor Stosch-Sarrasani zusammen in dessen „Allerheiligstem". Ich erzählte von dem Verlust meines Hundes, den ich als meinen besten Freund betrachtet hatte. Ungefähr drei Wochen später schritt ich zur Nachmittagsvorstellung des Zirkus durch die Garderobengänge. Dabei begegnete ich Direktor Stosch-Sarrasani. Er begrüßte mich, und sein zweites Wort war: „Haben Sie schon ein neues Hündchen?" Ich verneinte, sehr verwundert darüber, wie dieser Mann, dem doch gewiß tausend andere Gedanken durch den Kopf gehen, sich noch des Gesprächs vor drei Wochen erinnern konnte. Aber meine Verwunderung machte bald einer großen Freude Platz, denn er versprach, mir einen Hund zu schenken. Richtig, am letzten Tag, als ich zur Abschiedsvorstellung wieder im Zirkus war, wurde ich hinuntergeführt in die Stallungen, und hier durfte ich mir unter einigen Doggen die schönste aussuchen. Als ich nun den Hund nach Hause führen wollte, bekam er noch ein schönes blaues Seidenband auf das ausdrückliche Geheiß des Herrn Direktors um den Hals gebunden. Und mir wurde gesagt, daß es damit eine ganz besondere Bewandnis habe, wenn Direktor Stosch-Sarrasani einen Hund mit einem blauen Seidenband verschenke. Aufklärung erhielt ich aber über diesen Punkt nicht, sondern mir wurde bedeutet, daß ich mich deswegen an den Briefkastenonkel der „Dresdner Nachrichten" wenden solle, der darüber ganz genau Bescheid wisse und mir auch gern Aufklärung geben würde. Das blaue Seidenband hängt an der Wand meines Zimmers, und die wunderschöne Diana hat es so sehr gut bei mir, kann ich ja stolz auf das Hundefräulein sein, da alle Passanten es prachtvoll finden. Nun, lieber Briefkastenonkel, möchte ich gern um das Geheimnis des blauen Seidenbandes wissen. Du bist ja allwissend, und so wirst Du doch auch bestimmt dieses Rätsel lösen können." — Nun, was soll es wohl weiter sein, das blaue Seidenband, als ein Zeichen der Treue? Der Geber bindet, wenn er ein Tier mit diesem uralten Symbol ausstattet, gewissermaßen seine Persönlichkeit an das Tier. So wird das Tier gleichsam zu einer lebenden Verbindung zwischen dem früheren und dem jetzigen Besitzer. Uebrigens . . . einen ähnlichen Brauch gibt es bei der Verbindung zwischen Hund und Besitzer noch in manchen Gegenden Deutschlands. Bekommt man einen neuen Hund, so macht man ihm das Maul auf und spuckt ihm hinein. Auch dies ist ein Gleichnis einer engen Verbindung zwischen Herr und Haustier; es soll gewissermaßen etwas von dem Wesen des Besitzers auf das Tier übergehen.

*** Neffe G. F. (5 Pf.) „Ist in dem nachfolgenden Satze „dem" oder „den" zu setzen: Der Beklagte hat 110 RM. nebst 2 v. H. Zinsen über dem (den?) jeweiligen Reichsbankdiskont, mindestens aber 6 v. H. Zinsen, zu zahlen"?" — Es heißt „über dem"; eigentlich müßte man, um jede Mißdeutung auszuschließen, sagen: nebst Zinsen in Höhe von 2 v. H. über dem Reichsbankdiskont.

*** Anna. (50 Pf.) „Muß ich als Untermieter Mietzinssteuer zahlen? Ich muß monatlich 40 Mark Miete und 7 Mark Mietzinssteuer zahlen. Die Vermieterin ist als Kleinrentnerin von der Mietzinssteuer befreit." — Wenn auch die Vermieterin von der Steuer befreit ist, so wird doch der Untermieter je nach seinem Anteil an der Wohnung zur Mietzinssteuer herangezogen.

*** Prüfungsstelle. „Können Sie mir die Anschrift der pfychoanalitischen Prüfungsstelle in Dresden mitteilen?" — Die Anstalt heißt: „Pfychotechnisches Institut", befindet sich in der Neuen Technischen Hochschule, Helmholzstraße 7, und wird von Professor Sachsenberg geleitet. Sie nimmt Eignungsprüfungen zu technischen Berufen, z. B. an solchen Personen vor, die als Lehrlinge in irgendeinen Beruf eintreten wollen.

*** Landwirtssohn. (1 M.) „In unserer Gegend sagt man über ein schlechtes Pferd: „So eine Gurre!" Kannst Du mir sagen, woher dieser Ausdruck stammt?" — Unter einer Gurre versteht man ein sogenanntes „bauchbläsiges" Pferd, also ein Pferd, das an hörbarem Bauchkollern leidet. Das Wort ist also dasselbe, was man vom Gurren der Tauben gebraucht; ein solches Pferd „gurrt" eben, aber nicht mit der Stimme, sondern mit den Eingeweiden. Meist sieht so ein Pferd sehr elend aus und ist zu nichts mehr zu gebrauchen. Der alte berühmte Kupferstecher Ridinger hat einmal ein solches Pferd abgebildet und als Schrift daruntergesetzt: „Eine gar alte Schindgurre" . . . das abgebildete Roß sieht auch sehr erbärmlich aus.

*** W. K. in Pr. (50 Pf.) „Die Handelsschüler tragen an ihren Mützen ein Abzeichen, das einen Stab mit zwei umschlungenen Schlangen darstellt. Es soll wohl das Zeichen des Handels darstellen. Können Sie mir den Sinn des Zeichens angeben?" — Das Zeichen heißt der Merkur- oder Hermesstab. Merkur, bei den alten Griechen Hermes genannt, war der Handelsgott der alten Römer. Wenn dieser dargestellt wurde, so trug er als ein besonderes Kennzeichen einen einfachen, an einem Ende von zwei Schlangen, die sich die Köpfe zukehrten, umwundenen Stab, der außerdem unter den Schlangen mit zwei Flügeln (nicht einem Flügelrad) geziert war. Flügel trug der Götterbote und Handelsgott Merkur, der übrigens auch von den Dieben verehrt wurde, auch am Hut und an der Schuhbindung.

*** Nachtigallenfreund. (20 Pf.) „Kannst Du mir oder kann mir ein lieber Naturfreund bestimmt mitteilen, ob in Dresden oder Umgebung Nachtigallen zu hören sind? Um welche Zeit fangen sie zu singen an?" — In und um Dresden hört man jetzt wohl keine Nachtigallen mehr. Vor dem Kriege ließ die Verwaltung des Großen Gartens wiederholt einige Pärchen aus Ungarn kommen und gewöhnte sie in eigens dazu erbauten Flugkäfigen an das Klima; sie brüteten sogar in diesen Käfigen. Im Freien haben sie sich dann aber nicht gehalten. In der Leipziger Gegend, wo in den Waldungen mehr Unterholz und auch Grundwasser vorhanden ist, gibt es noch viele Nachtigallen.

*** Civis Germanus. (1 M.) „Wie groß ist das gesamte Rußland, europäisches und asiatisches, nach dem Flächeninhalt und wieviel mal ist es größer als Deutschland? Wieviel Einwohner zählt das Russische Reich neuerdings?" — Was früher Russisches Reich hieß, heißt jetzt „Union der sozialistischen Sowjetrepubliken". Diese umfaßt in Europa 4 603 000 Quadratkilometer, in Asien 16 579 000 Quadratkilometer, zusammen also 21 182 000 Quadratkilometer. Da Deutschland nach dem Kriege und allen Abtrennungen noch 472 082 Quadratkilometer umfaßt, stellt seine Fläche etwa den fünfzigsten Teil der Bodenfläche der Sowjetrepubliken dar. Diese haben zusammen etwa 135 Millionen Einwohner, so daß dort etwa 6,4 Einwohner auf den Quadratkilometer kommen, während in Deutschland 65,5 Millionen Einwohner auf den Quadratkilometer rund 127 Einwohner setzen.

•

Heiratssehnsuchtsecke.

In dieser Heiratssehnsuchtsecke will Onkel Schnäbele nur die Wünsche seiner Nichten und Neffen zum Ausdruck bringen. Dagegen kann er es nicht übernehmen, die hierauf eingehenden Briefe an diese weiterzuleiten. Wer mit den Heiratslustigen in Briefverkehr zu treten wünscht, wird gebeten, sich des Anzeigenteiles unseres Blattes zu bedienen.

Neffe Vorwärts (1 M.), 32, Fleischermeister, grundsolid, ruhig und verträglich, der sich selbständig machen will, sucht geschäftstüchtige, hübsche Nichte mit offenem freundlichem Wesen, vollschlanke, stattliche Figur. Der Neffe verspricht ihr eine sorgenfreie glückliche Zukunft. — **Nichte Dunkelblond** (1 M.), 34, sehr wirtschaftlich, mit reichlicher Ausstattung und später etwas Vermögen, wünscht lieben, treuen Neffen mittleren Standes, nicht zu klein, dem sie gern ein trautes Heim bereiten möchte. — **Nichte Waldblume** (30 Pf.), 19, lebhaftes Gebirgsmädel mit heiterem Gemüt, blonden Haaren und blauen Augen, fragt den Onkel, ob nicht unter seinen Neffen auch einer wäre, der für sie passen könnte, ein echt deutscher Mann, 25 bis 35, mit guter Herzensbildung und offenem Wesen. Die Waldblume ist sehr häuslich, näht Wäsche und Kleidung selbst. — **Nichte Blondine** (50 Pf.), 35, durchaus praktisch und sparsam wirtschaftend, die gern in allem, was das Leben bietet, einem Neffen treu und kameradschaftlich zur Seite stehen möchte, mit sanftem, tiefem Gemüt, würde auch gern einem oder zwei verwaisten Kindern das fehlende Mütterchen ersetzen. Wäsche und etwas Möbel vorhanden, Wohnung könnte beschafft werden. — **Nichten Miechen und Margarete** (1 M.) dichten: „Wir sind zwei schlichte Nichten mit blond und schwarzem Haar und tragen auf dem Rücken bald 21 Jahr. Echt deutsche Männer suchen wir, voll Treu und Redlichkeit, die lieb und kameradschaftlich mit uns teil'n Freud' und Leid. Uns freut Musik gar sehr, auch lieben wir das Wandern und manches andre mehr. Wir sind bereit, zu jeder Zeit zu gründen eine traute Häuslichkeit." — **Neffe Oskar** (1 M.), Ende 40, größerer Gutsbesitzer, von jungem repräsentablem Aussehen, sehr tüchtig in seinem Berufe, alles Schöne und Edle liebend, sportfreudig, besonders im Reiten und Fahren, sucht treue Lebenskameradin von ansprechendem Aeußeren aus gut bürgerlichen Kreisen. Sie muß Lust und Liebe zum Landleben haben, sparsam und wirtschaftlich sein und verstehen, einem Manne sein Heim sonnig und ihn glücklich zu machen. — **Nichte Aufrichtig** (1 M.), 28, berufstätig, die weder Geld noch Gut hat und dennoch glücklich werden möchte, wünscht streng soliden, lieben Neffen zum Lebenskameraden. — **Nichte Treudeutsch allewege** (50 Pf.), 21, dunkelblond mit schwarzen Augen, angenehme stattliche Erscheinung, sehr wirtschaftlich und geschäftstüchtig, wünscht lieben Neffen, der dem vergnügungssüchtigen Treiben unserer Zeit fern steht, dafür aber Interesse an Theater, Natur und vor allem an trauter Häuslichkeit hat, am liebsten Geschäftsmann. Vollständige Wäsche und einige Möbel vorhanden. Sie denkt auch ohne Mitgift einen Mann glücklich zu machen. — **Nichte Gutheil** (50 Pf.), 22, wirtschaftlich, sportliebend und von frohem Wesen, sucht recht lieben Neffen von 25 bis 30 mit stattlicher Erscheinung als Lebenskameraden. — **Nichte Eva** (1 M.), 25, groß, schlank, wünscht gebildeten Neffen bis 36 mit vornehmem Charakter und sicherer Lebensstellung. Sie stammt aus gebildeter Familie, hat gute Ausstattung, Sinn für alles Schöne und Gute, ist nicht unvermögend, vor allem späterh'n. — **Nichte Brigitta** (1 M.), 25, groß, schlank, mit sonnigem Gemüt, schuldlos geschieden, möchte gern einem gebildeten Neffen, der Vertrauen zu ihr hat, ein eigenes, glückliches Heim schaffen, am liebsten wäre ihr Arzt, Apotheker oder Fabrikant. Sie hat eine glänzende Ausstattung und später viel Vermögen. — **Nichte Karla** (1 M.) wünscht sich einen Neffen, von dem es ihr gleichgültig ist, wie er aussieht. Auch der Beruf ist ihr einerlei. Er kann besserer Beamter (vielleicht Minister!) oder Kaufmann und ganz arm sein. Hauptsache ist, daß er von Charakter gutmütig, solid, durchaus treu und christlich gesinnt ist und nicht ohne Kragen (sei es auch im Familienkreise) herumläuft. Alter: Mitte 30 bis 50. Wohngelegenheit bei den Eltern (einzige Tochter) und moderne Ausstattung sind vorhanden. Nichte Karla ist reichlich mittelgroß, schlank, von angenehmem Aeußeren, im Wirtschaften und in allen Näharbeiten firm, streng solid, heiter, musikalisch und kinderlieb, doch wenig gesellschaftlich. — **Nichte Osterwunsch** (1 M.), 27, sucht liebevollen, einfachen Neffen, der ein gemütliches Heim allen anderen vorzieht. Sie ist ein ordentliches Landmädel. Ausstattung bringt sie mit. — **Neffe Ludwig** (50 Pf.), 29, mittlerer Beamter, Natur-, Sport- und Theaterfreund, blond und von angenehmem Aeußeren, wünscht liebevolle, gesunde, wirtschaftliche Nichte von hübschem Aussehen, aus guter Familie, zwischen 20 und 27, wanderlustig und nicht ohne Vermögen. — **Nichte Maikäfchen** (50 Pf.) sucht für ihre Freundin, Anfang 30, dunkelbraun, angenehme Erscheinung, ein liebes, gutes Männchen von 30 bis 50, Witwer mit Kind. Die Freundin wird bestimmt eine liebevolle und praktische Hausfrau werden. Schöne Wäscheausstattung und etwas Ersparnisse vorhanden. — **Nichte Gerdi** (50 Pf.), 22, Gutsbesitzerstochter, blond, blaue Augen, mittelgroß, anmutig und ein ganz fideles Haus, in allen Tugenden einer braven Hausfrau bewandert, musikalisch, naturliebend, sucht einen lieben Neffen, der Lust hat, sich mit einem wärmherzigen Landmädel ein nettes Heim zu gründen. Die Eltern wollen ihrem Liebling alles tipp-topp versorgen, auch später größeres Vermögen. Der Lebenskamerad möchte sich in guter Position befinden und etwas musikalisch sein, sowie bei schönem Wetter eine lustige Radpartie unternehmen können. — **Nichte Thea** (50 Pf.) 23, ein liebes, gutes Mädel, blond, blauäugig, schlank, sehr wirtschaftlich, bescheiden und von guter Allgemeinbildung, wünscht zum Lebensgefährten einen Beamten, Kaufmann oder auch Dorfschulmeister. Sie ist Landwirtstochter mit schöner Ausstattung, später auch Vermögen. — **Neffe E. K.** (1 M.), 24, wünscht sich keine Großstadtpuppe, sondern ein liebes, gutes, verträgliches Mädel nicht unter 20, das mehr Interesse für Wirtschaft und gemütliche Häuslichkeit hat als für Bubikopf und Jazzmusik. Da er selbst nicht ganz arm ist, legt er weniger Wert auf große Mitgift, als vielmehr darauf, daß seine Zukünftige es versteht, das Vorhandene zusammenzuhalten. Hübsch muß sie allerdings sein und auch verstehen, sich schick zu machen. Der Neffe ist Kaufmann, große, schlanke Erscheinung und in sicherer Stellung.

Schutz-EMS-Marke
Emser Wasser (Kränchen)
Pastillen / Quellsalz
Emsolith für die Zähne
Man beachte stets die Schutzmarke und meide Nachahmungen.

Bad Ems verlängert das Leben
Seit Jahrhunderten unerreicht.
Deutschlands einzige alkalisch-muriatische kohlensaure Thermen. D-Zug-Stat. der Strecke Koblenz—Gießen—Berlin (17 km von Koblenz). Rheindampfer halten in Koblenz, Ober- u. Niederlahnstein.
bei allen Katarrhen - Luftwege, Magen, Darm, Niere, Blase, Unterleib — Altbewährt bei Asthma, Emphysem, Grippefolgen, Herz- und Gefässerkrankungen, Frauenleiden, Gicht und Rheumatismus.
Trink-, Bade-, Inhalations- u. Terrainkuren.
Natürliche kohlensaure Bäder.
Weltbekannte Inhalatorien. Pneumatische Kammern. Staatl. ärztl. diagnostische Anstalt mit den neuzeitlichsten Einrichtungen.

Vielseitige Kurveranstaltungen.
Sport: Tennis, Hockey, Schwimmen, Rudern, Segeln u. a., Motorboote, Jagd und Fischerei. Bergbahn, große herrliche Waldungen, Gesellschaftsfahrten in das Rhein-, Mosel- und Lahntal, Taunus, Westerwald, Hunsrück, Eifel.
Vorzügliche Unterkunft für alle Ansprüche bei mäßigen Preisen. Zimmer mit voller Verpflegung von RM. 5.— an.
Druckschriften frei durch die Staatl. Bade- u. Brunnendirektion, Bad Ems.